

Segen

- **Vortrag zur Eröffnung der Johannis-Stiftung
am 23.11.2003 in Ergste „Segensweg und Himmelsleiter“**

Martina Espelöer, Pfarrerin, Evangelische Kirchengemeinde Ahlen/Westf

Inhalt

Ein gesegnetes Leben
Am Anfang eines bewussten Segensweges – Standortbestimmung
Segen – eine Phänomenologie
Segen ist Lebenskraft
Segen von Gott
Segen in der kirchlichen Landschaft
Der teure Segen
Segen empfangen
Einladung

Ein gesegnetes Leben

In dem Gespräch stockte mir oft der Atem. Unglaublich, was dieser Mensch alles erlebt hat, dachte ich. Er erzählte von seiner Mutter, die früh gestorben war und ihn und drei weitere Geschwister zurückließ. Da waren Zeiten, die ein menschliches Gehirn kaum auszudenken wagt. Nicht wissen, wo man die nächste Nacht schlafen soll, nicht wissen, wann und ob es etwas zu essen geben wird. Ich habe Schlimmes gesehen und erlebt, sagt er. Und – dann macht er eine Pause und zögert.

Ich habe auch Schlimmes getan.

Wieder eine Pause.

Und dann: Ich habe mal jemanden verraten und betrogen, aus meiner Familie. Das hat mich geprägt, mich nie losgelassen und manchmal belastet es mich noch sehr.

Beim Zuhören werde ich wie ein Zugbegleiter. Wir fahren durch sein Leben wie durch bizarre Landschaften, durch öde Gegenden, Berg- und Talgebiete, da ist eine Überschwemmung zu sehen, dann leuchtet am Horizont die Sonne unvergleichlich schön unter den Wolken her und blendet uns.

Die Tunnelstrecken hüllen uns in Dunkelheit.

Ich weiche nicht, bleibe bei ihm, mache die Reise mit.

Wenn ich so zurückschaue, sagt der Mann schließlich, dann denke ich:

Mein Leben war doch ein gesegnetes Leben.

Meine Augen werden feucht und wir schweigen lange. Mehr muss nicht gesagt werden.

Plötzlich klingelt es und wir schrecken beide auf. Wir sitzen nicht im Zug, sondern in seinem Wohnzimmer. Die Diakonieschwester kommt, um ihn zu versorgen. Ihre Frische holt uns zurück und wir lachen.

Ein gesegnetes Leben, liebe Zuhörer/innen – ich weiß gar nicht, was Sie sich wohl darunter vorstellen. Vielleicht denkt der eine: Das ist ein Leben, in dem einfach viel gelingt. Da ist jemand auf der Sonnenseite des Lebens geboren und darf dort auch bleiben.

Vielleicht denkt ein anderer: Das ist ein Leben ganz nah bei Gott, geprägt von starkem Glauben. Da weiß man sich in allem gehalten und geborgen.

Für diesen Mann war es wohl das Wissen: Es war alles gut so, wie es war. Ich habe überlebt, ich bin gereift und ich habe gelebt. Und der Herrgott hat mich nicht verlassen.

Am Anfang eines bewussten Segensweges – Standortbestimmung

Sie machen sich heute als Gemeinde bewusst auf einen Weg, auf einen Segensweg. Auf einen Weg, der für diese Gemeinde zum Segen werden soll – finanziell durch die Stiftung und geistlich durch die Orte, die geschaffen werden sollen. Orte, an denen Sie dem Segen in ihrem Leben nachspüren können; innehalten und auch Segen empfangen mit Hilfe von Kunstwerken, in denen die Künstler und Künstlerinnen dem Segen in unterschiedlichen Weisen Ausdruck und Gestalt geben wollen.

Heute gehen Sie los. Der Anfang und der erste Schritt haben ja immer den ganz besonderen Reiz. Da liegt der Weg in Gedanken ganz unberührt vor einem wie ein Feld mit Neuschnee. Hoffnungen, Erwartungen, Herzklopfen, Freude, vielleicht auch Befürchtungen, Fragen: Können wir schaffen, was wir uns vorgenommen haben – finanziell und geistlich?

In zwölf Jahren, liebe Festgesellschaft, wird es ihnen wahrscheinlich gehen wie diesem Mann, von dem ich gerade erzählt habe. In der Rückschau wird der Segen sichtbar.

Heute können wir ihn wünschen, zusprechen, ihn durch unsere Worte Wirklichkeit werden lassen, ihn in Gesten zum Ausdruck bringen, die Gegenwart Gottes spürbar machen und zur Gewissheit werden lassen durch sein Wort:

*An jedem Ort, wo ich meines Namens gedenken lasse,
da will ich zu dir kommen und dich segnen. (2.Mose 20,24)*

Das wird gelten und das gilt auch heute. Nicht nur an den Orten, die kommen werden, sondern auch an diesem Ort heute und jetzt. Da will Gott zu uns kommen und uns segnen.

Segen – eine Phänomenologie

Was ist das? Segen. Für den Mann in unserer Geschichte war es das Wissen von Bewahrtwerden, überleben dürfen, zu einem guten Ende kommen, versöhnt sein und in Frieden sein mit dem, was geworden ist. Keine heile Welt.

In vielen Situationen kommt der Segen vor; wird gewünscht, benannt, erbeten, erlebt.

Am Ende des Gottesdienste erheben wir uns, um den Segen Gottes zu empfangen. Viele Menschen senken dabei den Kopf und schließen die Augen. Ganz in innerer Erwartung, dass nun etwas Entscheidendes geschehen wird.

Am Ende von Gruppentreffen oder Sitzungsabenden gehen wir selten auseinander ohne den Segen gesprochen zu haben:

Es segne uns und behüte uns auf allen unsern Wegen
Gott, der Allmächtige und Gott der Barmherzige
Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Der Segen auf der Schwelle. Da wo Menschen wieder in ihren Alltag gesendet werden. Segnung und Sendung.

Unsere Umgangssprache hat das aufgegriffen.

Ich denk an dich. Ich drück dir die Daumen.

Zwei Freundinnen verabschieden sich auf dem Bahnsteig. Sie vergewissern sich ihrer Zusammengehörigkeit. Schön, dass du da warst. Ruf mich an, wenn du angekommen bist und dann werden wir uns bald wiedersehen. Sie geben dem Abschied eine Perspektive.

Sie nehmen sich in den Arm und sagen: Ich denk an dich und für das Gespräch morgen drück ich dir die Daumen.

Die Wünsche füreinander bekommen Worte und Gesten, sie werden körperlich.

Die beiden halten sich einen Moment fest. Sie lächeln. Ich hab noch was für dich. Und die eine gibt der, die abreist ein Geschenk.

Vielleicht hat sogar eine von beiden gedacht: Geh mit Gott, aber sie hat sich nicht getraut, es auszusprechen. So sagt sie: Ich denk an dich, ich drück dir die Daumen. In Gedanken bin ich bei dir. Sie sagt es mit der inneren Bitte, dass alle guten Mächte, die Freundin begleiten mögen.

Der Segen auf der Schwelle. Da, wo wir Orte wechseln oder Lebensphasen, da wo wir von einer Situation in die andere wechseln und Vergewisserung brauchen: Fürchte dich nicht. Ich bin mit dir. Da ist jemand mit dir. Gott ist mit dir.

Das tun Christen so bei der Konfirmation. Menschen zwischen Kindheit und Jugendalter. Jugendliche bereiten sich auf diesen Segensempfang vor, treten durch die Kleidung und den Festtag heraus aus ihrem Alltag, knien sich nieder und halten inne.

Da fließt auf einmal Lebenskraft. Da fließen dann auch Tränen, der Schweiß bricht aus, die Röte steigt ins Gesicht, das Herz klopft. Die Stimme zittert. Blicke werden ausgetauscht, die sprechen.

Auch bei Hochzeiten, bei Jubiläen, beim Sterben und nach dem Sterben. Segen sprechen. Das durch die Worte herbeiholen, was uns von Anfang an zugesprochen ist, was sowieso da ist. In den Worten und Gesten, in den Ritualen wird es spürbare Wirklichkeit.

Friede sei mit dir. Ich bin bei dir. Geh mit Gott. Geh in Frieden. Das soll gelten.

Segen ist Lebenskraft

Segen ist also die Lebenskraft Gottes, die wir in unser Leben hineinholen können.

Mitunter braucht das bestimmte Zeiten und Vorbereitungen, Orte oder heilige Momente.

Auf jeden Fall braucht es das Innehalten und die Körperlichkeit.

So haben Sie Ihren Segensweg vorgedacht.

Es sollen Orte entstehen, zu denen man hingehen kann. Sich also ganz körperlich auf den Weg machen, den Alltag zurücklassen, um einen bestimmten Ort aufzusuchen, an dem Sie innehalten können.

Wer innehält, hält das Innere (Laotse), richtet es aus auf einen bestimmten Gedanken oder Wunsch, auf ein Gebet oder ein Objekt. Das Innere bekommt eine Ausrichtung, so wie die Kompassnadel. Sucht, horcht nach, hält sich selbst Gott hin.

*An jedem Ort, wo ich meines Namens gedenken lasse,
da will ich zu dir kommen und dich segnen. (2.Mose 20,24)*

Segen von Gott

Segen kommt von Gott. Er handelt dort, wo wir seines Namens gedenken. Aber nicht einmal dabei können wir so tun, als wäre es unsere Entscheidung. Schon die Idee dazu kommt von ihm. Er sagt: Wo ich meines Namens gedenken lasse. ER lässt gedenken. ER macht Orte zu Segensorten, Wege zu Segenswegen. Segen zu Segen.

Wenn wir Segen missbrauchen, kehrt sich der Segen ab, sagt die Bibel.

In meinem Dienst als Pfarrerin wird mir das hin und wieder zum Problem.

Bei der Konfirmation segne ich z.B. Jugendliche, die offensichtlich zu einer rechtsradikalen Gruppe gehören. Oder in einer Hochzeitsgemeinde sehe ich Menschen, die sich offensichtlich lustig machen über die Lebenskraft Gottes.

Darf ich den Segen für alle sprechen? Segne ich damit nicht das Böse? Muss ich allen ungefragt diesen Segen geben?

Diese Fragen haben mich zu der Antwort gebracht:

Beim Segen greift Gott nach dem Guten in dem Menschen. Das im Segen gesprochene Wort will Platz schaffen für das Gute, für Gottes Geist, für Zuversicht und Kraft, dem Bösen zu widerstehen. So, als wenn ein Tropfen Pril auf eine fettige Wasseroberfläche fällt und Raum greift.

Die Wirkung liegt nicht in meiner Macht.

Außerdem sehe ich wie alle anderen Menschen auch nur das, was vor Augen ist.

Gott sieht das Herz an.

Oder eine schwangere Frau bittet um den Segen für sich und das ungeborene Kind – im Laufe der Schwangerschaft stirbt das Kind. Was ist mit dem gesprochenen Segen?

Auch hier halte ich mich daran fest. Gott handelt. Vielleicht wird dieser gesprochene Segen die Seele der Mutter bewahren oder er hat dem Ungeborenen Frieden geschenkt.

Es bleibt verborgen.

Der Segen als Ort des Vertrauens in Gottes Lebenskraft bleibt also ein Ort tiefster Freude und tiefster Schmerzen. Keine heile Welt.

Segen in der kirchlichen Landschaft

Menschen sehnen sich danach, Segen zu empfangen, durchströmt zu werden von einer Lebenskraft, die nicht sich nicht verbraucht. Satt zu werden von einer wirklich lebendigen Speise. Viele sind das Fast Food so leid – und zwar im umfassenden Sinne.

Sie werden schnell zufrieden gestellt. Immer und überall kann man einkaufen, essen, etwas erleben, sich ablenken, die innere Leere mit irgendetwas ausfüllen.

Aber die Seele lässt sich nicht abspesen. Sie kann unterscheiden zwischen dem, was sie wirklich satt machen kann und dem, was sie ruhig stellen will.

Manchmal gewinne ich den Eindruck, als wenn auch im kirchlichen Leben dieser Trend um sich gegriffen hätte. Menschen schnell zufrieden stellen.

Konfirmandenunterricht im Schnelldurchgang, ohne Aufwand, ohne Kosten, ohne Anstrengung, ohne Grenzerfahrungen. Alles wird mundgerecht zurechtgeschnitten, damit man nicht mehr kauen muss.

Nicht auf dem Glaubensbekenntnis herumkauen und auch nicht auf dem Wort Sünde. Nicht auf dem, was an der Verkündigung sperrig und schwer zugänglich ist, nicht auf dem, was man gemeinsam aushalten oder durchstehen muss.

Schnell sind Kirchenleute bereit, den Engel zur Seite zu stellen, den Segen zu geben, zu vereinfachen oder zu versüßen – mitunter sogar zu verharmlosen.

Segen steht in dieser Gefahr.

Segen spricht zu uns von der Lebenskraft und von der Zusage, von Mut und Hoffnung und allem, was unserem Leben festen Boden unter den Füßen gibt.

Und dann? Und dann geht er mit wie ein Zugbegleiter. Lässt keine Landschaft unseres Lebens aus und auch keinen Tunnel.

Segen ist Wege-Kraft. Er erweist sich. Gott verspricht im Segen mehr, als wir halten können.

Segen lässt uns nicht in Ruhe, will uns zur Versöhnung führen mit dem, was ist.

Segen ist auch die Unruhe zu Gott hin.

Segen ist nicht die süße Soße, die über die sauren Kirschen gegossen wird, damit auch das Schlimme in unserem Leben noch erträglich wird.

Segen greift nach dem Guten in uns und will dem heilenden Wort Gottes Raum schaffen.

Er will uns ausrichten auf Jesus Christus, auf sein Kreuz.

So führt er uns zu Orten tiefster Freude und tiefster Schmerzen, drängt uns einzuwilligen in den Willen eines anderen.

Der teure Segen

Einen solchen Ort werden wir nachher miteinander aufsuchen. Die erste Station des Segensweges: Die Himmelsleiter.

Mit diesem Kunstwerk werden wir an die Jakobs Geschichte (1.Mose 27ff) gewiesen, die all das aufbewahrt hat.

Sie beginnt damit, zu erzählen, dass der Segen kostbar ist. So kostbar, dass Jakob ihn unbedingt haben will und dafür seinen eigenen Vater und seinen eigenen Bruder belügt und betrügt.

Der Segen schlägt Jakob in die Flucht. Kann sein, dass er dachte: Alles wollte ich erringen – und alles habe ich dafür verloren. Der Segen wurde zum Verhängnis.

Bis zu jener Nacht.

Jakob lag an einem harten, unwirtlichen Ort. Wahrscheinlich zu müde von der Flucht, um einen besseren Platz zu suchen. Dieser Ort wurde zum Segensort.

Kein geschmückter Altar, keine weichen Kniekissen, keine Seidentücher oder eine schön gestaltete Mitte mit Blumen und Kerzen. Keine Musik und kein besonderes Gefühl, kein sorgsam überlegtes Ritual.

Kargheit, Einsamkeit, Angst, Schuldgefühle gegenüber dem Bruder und dem Vater, es war dunkel. Ein Mann am Tiefpunkt.

Hier am Ende seiner Kräfte sah er im Traum den Himmel offen. Sah, was vielen Rechtschaffenen verwehrt bleibt: Er sah wie Engel herauf und herunter gingen. Und Gott sprach zu ihm von Segen und Verheißung und Jakob verstand:

Der Himmel berührt meine Erde, meine Menschlichkeit, meine Begrenztheit.

Der Himmel berührt und heilt meine Schuld.

Er wird wach und sagt: Hier ist das Haus Gottes und ich wusste es nicht. Und er nannte die Stätte Bethel, weihte den Stein und pries seinen Gott.

Da trifft der Segen die verwundete Seele.

Jakob hat noch einen langen Weg vor sich. Viele Jahre dauert es, bis er sein Leben wieder in Ordnung gebracht haben wird.

Aber der Wunsch nach Segen, nach Frieden? lässt ihn nicht los. Als junger Mann hat er ihn gestohlen.

Auf der Flucht hat Gott ihn zugesprochen.

Aber er hat ihn noch nicht wirklich für sich annehmen können.

Und so kommt es zu jener Nacht am Fluss Jabbok (1.Mose 32).

Sein Hab und Gut und seine ganze Familie haben schon den Fluss überquert. Sie konnten leichter die Grenze überschreiten in die Vergangenheit als Jakob; dorthin, wo sein Bruder auf ihn wartet.

So bleibt Jakob zurück und ringt. Morgen werde ich meinem Bruder begegnen. Alles kommt wieder hoch. Hat er mir verziehen, kann ich neu anfangen?

Jetzt brauche ich deinen Segen, mein Herr und mein Gott, will ihn spüren, körperlich.

Da kam ein Mann, der hat mit ihm gekämpft. So stark, dass Jakob verletzt daraus hervorging. Verletzt aber gesegnet. „Ich lasse dich nicht. Du segnest mich denn“, drängte er den Fremden.

Er hat ihm den Segen abgerungen. Wie ein Jugendlicher, der von seinem Vater nur eines wünscht zu hören: Meinen Segen hast du.

Jakob bekommt diesen Segen.

Dazu ringt er mit allen dunklen Mächten, die in ihm am Werke sind. Ob er mit Gott persönlich gerungen hat, weiß ich nicht. Jedenfalls hat Gott ihm diesen Kampf ermöglicht. Er hat ihn in diese Situation gebracht und von ihm alle Kraft gefordert. Ein teurer Segen.

Hinterher war er gestärkt für die Begegnung mit seinem Bruder, mit der ganzen Vergangenheit seiner Familie. Er war gestärkt und verändert. Seine Gradlinigkeit war gebrochen, sein fester Stand, dieses: Ich bin der große Jakob, mit mir kann es keiner aufnehmen. Er hinkte, humpelte, wie ein Mensch mit einem Hüftleiden.

Keine schnellen Schritte mehr.

Segenswege – also auch da, wo Menschen mit ihrem Gott ringen, wo sie schreien und sich wehren, wo sie sich Segen wünschen und die Kraft, weiter zu machen. In der Arbeitslosigkeit, mit der zerstrittenen Familie, mit dem Krebs, mit dem Betrug, den sie einmal begangen haben. SEIN Wort ist gesprochen und gewinnt Raum.

Wenn ich so zurückschaue, sagt der Mann schließlich, dann denke ich:

Mein Leben war doch ein gesegnetes.

Segen empfangen

Wir sind die Gesegneten des Herrn.

Segen kann körperlich durch uns hindurch fließen, will sich Raum schaffen, damit wir Wege sehen, die das Gute bewirken und zu dem führen, was Gott von Anfang an in uns hineingelegt hat: Frucht zu bringen, Segen für andere zu werden.

Er erspart uns keine Schmerzen und Mühen, aber auch keine Freude und ausgelassene Fröhlichkeit.

Segen ist wie der rote Faden in unserem Leben.

Er kommt direkt aus unserer Tradition in unser Leben. Keine Option, sondern ein Geschenk. Geschenkt, manchmal erstritten, manchmal erlitten und immer dankbar entgegen genommen.

Ein Band, das uns hält.

Auch als Gemeinde Jesu Christi zusammen hält.

Ein Band, das uns erinnert und uns an den Ort verweist, an den wir gehören.

Nach Bethel: In das Haus Gottes.

Da berührt der Himmel meine Erde. Meine ganze Menschlichkeit und führt mich.

Einladung

Ich habe davon gesprochen, dass der Segen Gesten braucht und Worte und das Innehalten.

Bevor wir uns auf den Weg machen zur Himmelsleiter, möchte ich das mit Ihnen tun.

Innehalten und uns des Segens vergewissern, den Gott uns von allem Anfang an bis an das Ende unserer Tage für uns bereit hält – auch an den unwirtlichen Orten, auch dort, wo wir von Schuld geplagt sind, auch da, wo wir Verletzungen erfahren haben.

Ich habe diesen roten Faden Seiner Zusage mitgebracht, um das anschaulich zu machen.

Sie werden jetzt verteilt.

Ich lade Sie ein, sich gegenseitig ein rotes Bändchen um das Handgelenk zu binden.

Als Zeichen der Zugehörigkeit und der Hoffnung. Als Zeichen dafür, dass wir gemeinsam auf dem Weg sind, den Gott für uns zum Segensweg machen will.

Direkt aus Seinem Leben schaffenden Wort in unser Leben hineingewebt.

*An jedem Ort, wo ich meines Namens gedenken lasse,
da will ich zu dir kommen und dich segnen. (2.Mose 20,24)*

Pfarrerin Martina Espelöer, Moltkestraße 6, 59229 Ahlen

martinaespeloer@aol.com